

Was sind Netzwerke und warum gibt es Netzwerke?

Bei Netzwerken handelt es sich um regelmäßige Interaktionsbeziehungen zwischen Menschen, Organisationen und den in den Organisationen tätigen Mitgliedern. Zu Organisationen gehören z. B. Pflegeberatungsstellen, ambulante und stationäre Pflegedienste, Sozialverbände, Ämter und Behörden, aber auch ehrenamtlich geführte Vereine, Selbsthilfegruppen und wohltätige Institutionen.

Netzwerke werden gegründet und gepflegt, um komplexe Herausforderungen des Alltages besser bewältigen zu können. Mit Netzwerken geht die Hoffnung einher, dass sich Probleme des Alltages, wie z. B. Kinderbetreuung, Krankheit und Pflegebedürftigkeit besser managen lassen und Aufgaben besser abgestimmt und verteilt werden. Darüber hinaus, so die Erwartung, lassen sich die Vielfalt der Kompetenzen und Ressourcen aller Akteure besser bündeln und bedarfsgerechter abrufen. Soziale Netzwerke schaffen somit eine neue Unterstützungsinfrastruktur, die im Vergleich zu den persönlichen Möglichkeiten des Einzelnen leistungsfähiger sein sollen.

Eine Netzwerkanalyse kann auf unterschiedlichen Ebenen ansetzen. Grundsätzlich lassen sich folgende Typen von Netzwerken unterscheiden:

1. Primäre Netzwerke (persönliche Netzwerke): Im Vordergrund persönlicher Netzwerke stehen soziale Beziehungen zwischen Menschen, also z. B. zwischen Familienangehörigen, Freunden, Bekannten, Kolleginnen und Kollegen etc.
2. Sekundäre Netzwerke (gruppenbezogene Netzwerke): Hierzu zählen Beziehungen, die vorrangig von sozialen Gruppen getragen werden, also z. B. Nachbarschaftsnetze und Laiendienste. Die Beziehung der einzelnen Personen zueinander ist auch hier immer noch bedeutend, aber der Bestand des Netzwerkes hängt in der Regel nicht mehr von einer einzelnen Person ab. So funktioniert ein Nachbarschaftsnetzwerk auch dann noch, wenn eine einzelne Familie weggezogen ist.
3. Tertiäre Netzwerke (organisationsbezogene Netzwerke): Im Vordergrund stehen hier die Beziehungen zwischen den Organisationen selbst. In diesen Organisationen sind mehrheitlich Personen beschäftigt, die über eine professionelle Ausbildung bzw. professionellen Sachverstand verfügen.

Warum interessiert sich OPEN für Netzwerke?

Gerade im Pflegebereich ist eine Vielzahl von Organisationen und Personen beteiligt. Das Aktivitätsspektrum in der Pflegeberatung reicht von den unmittelbar im Haushalt betroffenen Familienangehörigen, über deren Freunde und Bekannte, Hausärzte bis zu den ebenfalls beteiligten ehrenamtlichen und sonstigen Beratungsstellen, öffentlichen Behörden, Kranken- und Pflegekassen, Pflegediensten, Krankenhäuser und sonstigen Akteuren, die Unterstützungsleistungen anbieten. Hieraus wird deutlich, dass Probleme der Pflege in ein kompliziertes und für Laien kaum noch zu durchschauendes Geflecht von gesetzlichen Ansprüchen, sozialen Dienstleistungserbringern und anderen freiwilligen und ehrenamtlich tätigen Gruppen eingebunden sind. Erschwerend kommt hinzu, dass bei Problemen der Pflege vielfältige Aspekte der bisherigen Lebensführung für den Pflegenden sowie seiner Angehörigen neu organisiert werden müssen. Es geht nicht nur darum, die eigentliche Pflege zu organisieren, sondern ggf. müssen auch Umbaumaßnahmen in der Wohnung durchgeführt, Arbeitszeiten mit dem Arbeitgeber neu abgestimmt und Kinderbetreuungszeiten organisiert werden oder aber es bedarf einer regelmäßigen Betreuung des zu Pflegenden im eigenen Haushalt durch eine externe Fachkraft, die nun mit im Haushalt leben soll.

Welche Netzwerke werden in OPEN untersucht?

OPEN untersucht vorrangig die organisationsbezogenen Netzwerke der Pflegeberatungsstellen. Der Schwerpunkt liegt nicht auf der Untersuchung der persönlichen und gruppenbezogenen Netzwerke, die die Angehörigen von pflegebedürftigen Menschen aufbauen und nutzen. Diese personenbezogenen und gruppenbezogenen Netzwerke

werden lediglich exemplarisch im Rahmen der Zukunftswerkstätten, an denen über 170 Migrantinnen und Migranten teilgenommen haben, erfasst.

Die organisationsbezogenen Netzwerke sind deshalb von besonderem Interesse, da in ähnlichen Projektvorhaben nachgewiesen werden konnte, dass die Hilfe für die Hilfesuchenden immer dann besonders erfolgreich war, wenn zum einen die Bedürfnisse der Hilfesuchenden bedarfsgerecht ermittelt wurden. Zum anderen ist entscheidend, dass die richtigen Organisationen mit eingebunden werden. Dies setzt allerdings voraus, dass man schon länger vertrauensvoll und verlässlich kooperiert und sich gut kennt. Nur dann, wenn beide Faktoren zusammenkommen, ist mit hoher Wahrscheinlichkeit gewährleistet, dass die gewünschte Hilfe auch tatsächlich dort ankommt, wo sie benötigt wird.

Im Vordergrund der Untersuchung von Organisationsnetzwerken im Bereich der Pflegeberatung stehen daher auch Fragen, die sich mit der Art, Kontaktdichte und Qualität der Netzwerke von Pflegeberatungsstellen beschäftigen. Von besonderem Interesse ist hierbei auch, wie und durch wen diese Kontakte zustande gekommen sind, wer und wie diese Kontakte gepflegt werden und zu welchen Effekten diese Beziehungen führen. Hierbei sind die Sichtweisen der Pflegeberatungsstellen und der Migrantinnen und Migranten von besonderem Interesse: Haben die Netzwerkaktivitäten tatsächlich den gewünschten Effekt einer verbesserten Unterstützungsinfrastruktur bewirkt oder wurden lediglich Zeit- und Personalressourcen in Anspruch genommen, ohne dass sich die Qualität der Arbeit wirklich verbessert hat?

Was bringt die Netzwerkanalyse für die Betroffenen und die Pflegeberatungsstellen?

Wir gehen davon aus, dass die bestehenden institutionellen Netzwerke ausbaufähig sind und sich auf diese Weise die Pflegeberatung für den Ratsuchenden verbessern lässt.

Konkret sollen je nach Auswertungsergebnis folgende Veränderungen zur Verbesserung der Beratung für Migrantinnen und Migranten gemeinsam mit allen Beteiligten in den Blick genommen werden:

1. Falls eine systematischere Vernetzung erforderlich erscheint, ist zu überlegen, wie eine bessere Vernetzung und Abstimmung der beteiligten Organisationen im Interesse einer Verbesserung der Hilfe für Migrantinnen und Migranten realisiert werden kann.
2. Weiterhin ist zu prüfen, ob eine Verbesserung der Vernetzung verstärkt im Sozialraum, und/oder auf lokaler oder landesweiter Ebene erfolgen sollte. Konkret ist also zu prüfen, ob es zu einer Verbesserung und Intensivierung der Kooperation der Fachkräfte in den Pflegeberatungsstellen mit den Fachkräften aus dem ambulanten und stationären Pflegesektor, mit Vertreterinnen und Vertretern von Zugewandertenorganisationen, der (Zugewanderten-)Selbsthilfe, der Angehörigen und den sonstigen ehrenamtlich Tätigen in diesem Tätigkeitsfeld kommen sollte. Im Vordergrund steht hierbei immer das gemeinsame Ziel, die Versorgungs- und Betreuungsangebote möglichst optimal auf die Bedürfnislagen der Migrantinnen und Migranten abzustimmen.
3. Zu prüfen ist aber auch, welche Faktoren diese Zusammenarbeit negativ beeinflussen. Hierbei sind insbesondere die unterschiedlichen Interessenlagen der Organisationen, aber auch deren Machtpotenziale in den Blick zu nehmen. Krankenkassen verfügen z. B. über andere Möglichkeiten als ehrenamtlich organisierte Vereine.

Aus der Gesamtbetrachtung der sich ergebenden Befunde lassen sich für eine im Anschluss durchzuführende Qualifizierung von Pflegeberaterinnen und Pflegeberatern wichtige Lehrinhalte und Strategien zur Verbesserung der Hilfe für Migrantinnen und Migranten ableiten.